

Anglistik

Was der alten Ludoviciana zur Ehre gereichte, begann nach einer „geschichtslosen“ Zeit im Jahre 1960 wieder Form und Gestalt anzunehmen – zunächst als Philologische Abteilung innerhalb der Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät. In diesem Rahmen erfolgte auch die Erneuerung der Englischen Philologie, deren Geschichte in Gießen im ersten Vierteljahrhundert Wilhelm Horn und dann bis zum Kriegsende Walther Fischer geprägt hatten.

Als Fritz W. Schulze (geb. 1921, aus Göttingen kommend, vorher Halle und Potsdam) nach 15jähriger Vakanz des Lehrstuhls zum Wintersemester 1960/61 auf das anglistische Ordinariat berufen wurde, fand er eine tabula rasa-Situation vor, die für die neuzubegründenden geisteswissenschaftlichen Fächer wohl symptomatisch war: es galt, die Disziplin in ihrer gesamten Breite zu vertreten, d. h. das Lehrangebot zu garantieren und Arbeitsmöglichkeiten für die Studierenden zu schaffen. Vorhanden war praktisch nichts außer einer Reihe von leeren Räumen im „Institutsgebäude“ Ludwigstraße 12 – in guter Nachbarschaft und sogar „über“ der Philosophie Hans Blumenbergs – und einem Restbestand nicht nach Marburg und Frankfurt ausgelagerter und in der Universitätsbibliothek aufbewahrter Bücher. Es begann ein Stadium sehr mühseligen und aus finanziellen wie Beschaffungsgründen nicht immer systematischen Sammelns von Fachliteratur mit einem Minimum von Mitarbeitern. Dem Ordinarius, der sich wirklich um alles zu sorgen hatte, stand ein erster kompletter Stab mit einem Lektor, einer Bibliothe-

karin = Sekretärin, einer Hilfskraft, einem Lehrbeauftragten und einem Assistenten zur Seite. An Interesse für die Anglistik fehlte es auch damals nicht; die erste Studentengeneration war aber, wie so oft in ähnlichen Fällen, eine „ältere“, und sie zählte am Anfang ganze 30 Seelen.

Dieser Rahmen wurde indes bald gesprengt und das noch kleine durch eine steile Entwicklung zum Massen-Fach. In unmittelbarer Nachbarschaft der Anorganischen Chemie, die im alten Landgraf-Ludwigs-Gymnasium unter G. Fritz und später R. Hoppe lebte und arbeitete, fand das Seminar für Englische Philologie im ehemaligen Direktorhaus des Gymnasiums (Bismarckstraße 4) im Oktober 1962 eine neue Bleibe, vor allem für die sich ausbreitende Bibliothek. Aber noch immer war es, rein zahlenmäßig betrachtet, eine idyllische Zeit – jeder kannte jeden, weit über die Fachgrenzen hinaus.

Zwangsläufig folgte der kräfte- und zeitraubenden Aufbauphase die nicht minder arbeitsreiche der Erweiterung. F. W. Schulze nahm 1964 einen Ruf nach Mainz an; Hans Schabram (geb. 1928, Schüler Hermann Flasdiecks in Heidelberg) kam als Wissenschaftlicher Rat nach Gießen und habilitierte sich hier im Sommer 1964. Drei Rufe ergingen an ihn; er wählte Gießen, und so wurde ihm mit Beginn des Wintersemesters 1964/65 der neugeschaffene Lehrstuhl für Englische Philologie II anvertraut. Englische Sprachwissenschaft und Literatur des Mittelalters waren sein Metier. Bei ca. 150 Studierenden der Anglistik sah er die Einheit von Forschung und Lehre noch gewährleistet. Die Wieder-

besetzung des freigewordenen Ordinariats brachte mit dem Wintersemester 1965/66 eine Dame nach Gießen, Inge Leimberg (Schülerin von Helmut Papajewski). Andere Interpretationsmethoden belebten die anglophile Atmosphäre. Als Schabram im Februar 1968 einem Ruf nach Göttingen folgte, kam Hans-Jürgen Diller (geb. 1934) als Wolpers-Schüler im Sommersemester 1969 auf diesen Lehrstuhl – mit der Verpflichtung zum Mittelalter und gleichzeitiger Hinwendung zur modernen Linguistik. Bereits im Jahre 1968 fand das Seminar ein neues Domizil in der Gutenbergstraße 6; es bleibt mit seiner idealen Lage in bester Erinnerung aller Mitarbeiter und der damals rund 250 Studierenden der Anglistik, deren Erfordernissen mit dem dritten Lehrstuhl (= Neuere Englische und Amerikanische Literatur II) Rechnung getragen wurde. Herbert Grabes (geb. 1936, bei Wolfgang Iser in Köln und Hermann Fischer in Mannheim geschult und in Philosophie promoviert) erhielt den Ruf zum Sommersemester 1970 und sollte sich als ein Vertreter seines Faches erweisen, der nicht nur zur Theorie, sondern auch wesentlich zur Kontinuität beitrug. Nach dem Weggang von Inge Leimberg (nach Kiel, und später Münster) im gleichen Jahr übernahm Kuno Schuhmann (geb. 1928, aus der Frankfurter Schule) ihr Ordinariat. Im Sommersemester 1973 wurde Armin Geraths (geb. 1938, aus der Konstanzer Schule von W. Iser) als Professor nach Gießen berufen. Als Diller mit Ablauf des Sommersemesters 1973 einem Ruf nach Bochum folgte und Schuhmann im Sommer 1974 der Technischen Universität Berlin den Vorzug gab, traten Heinz Bergner (geb. 1936, Erlangen/Mannheim), der Ausrichtung des Lehrstuhls entsprechend und ähnlich wie sein Vorgänger orientiert, die Diller-Nachfolge und Raimund Borgmeier (geb. 1940), Schüler Ulrich Suerbaums in Bochum, das Schuhmann-Erbe an.

Mit dem Umzug ins neuerbaute Philosophikum I im April 1971 und dem Zusammenschluß von Fachwissenschaft (Institut für Anglistik und Amerikanistik) und Fachdidaktik (Institut für die Didaktik der englischen Sprache und Literatur) zu einem Fachbereich Anglistik begannen die Jahre der höchsten Studentenzahlen in allen Lehramtsstudiengängen (L 1, L 2, L 3 und L 5) und in der Magister-Ausbildung. Für 1200 Studierende der Anglistik standen (vorübergehend) 15 Lektoren zur sprachlichen Betreuung bereit; keine andere anglistische Institution konnte sich damit vergleichen.

Elisabeth Haster (Lektorin bei W. Fischer) stand der Englisch-Didaktik in der 1961 neugegründeten Hochschule (später: Abteilung) für Erziehungswissenschaften (= A. f. E.) bis zu ihrer Emeritierung im Jahre 1973 vor. Martin Schulze (geb. 1928), Ende 1970 in Gießen zum Professor ernannt, wechselte im Wintersemester 1972/73 nach Kassel, um dort Literatur und Literaturdidaktik zu vertreten. Als Praktiker par excellence erwies sich Hans-Eberhard Piepho (geb. 1929), 1974 nach Gießen berufen, im sprachpraktischen Bereich, während für die Literaturdidaktik Lothar Bredella (geb. 1936) zum Sommersemester 1975 aus Frankfurt gewonnen werden konnte. Schon Ende 1972 kamen zwei umgewandelte Professorenstellen hinzu, deren eine mit Karl Adalbert Preuschen das Angebot in Sprach- und Literaturdidaktik ergänzte, während die andere (Horst Brinkmann) der erhöhten Nachfrage durch Wahlfachstudenten im Literatursektor mit Rechnung trug.

Dieter Stein (geb. 1946, Heidelberg), der die seit langem geforderte Linguistik-Professur vom Wintersemester 1980/81 an vertreten hatte, hat jetzt den Ruf erhalten und ihn angenommen.

Durch Tod verlor die Anglistik drei Kollegen, 1968: OstD. Peter Süßkand, Lehrbe-

auftragter; 1975: Edward V. Sittler, Honorarprofessor; 1981: Erwin Mayer, Akad. Oberrat.

Aus dem Kreis früherer Mitarbeiter (Assistenten und Lektoren – übrigens war der erste Englisch-Lektor, Alasdair M. Stewart, ein Schotte – lehren und forschen als Professoren: Klaus Dietz (Bonn; Freie Universität Berlin), Rainer Lengeler (Düsseldorf; Bonn), Anthony Mortimer (Fribourg), Heinrich F. Plett (Essen) und Herbert Zirker (Trier).

Konsistenz und Ansehen des Faches wurden dadurch gestärkt, daß Herbert Grabes (1973: Stuttgart; 1974: Heidelberg und 1976: Bochum) und Lothar Bredella (1979: Würzburg) ehrenvolle Berufungen abgelehnt und Gießen die Treue gehalten haben.

Mit derzeit neun Professoren, ihren Mitarbeitern sowie einem bereits erheblich reduzierten Stab von neun Lektoren ist das Fach in seiner ganzen Breite abgedeckt. Noch sind die Studentenzahlen hoch, liegen über 900. Einführung und Erprobung neuer Studiengänge mit den Abschlüssen Diplom-Englist und Diplom-Sprachenleh-

rer müssen als notwendiger Versuch, Alternativen zu zeigen, gesehen werden; die genaue Entwicklung ist nicht prognostizierbar.

Wer meinen möchte, die Geschichte dieses Faches sei durch Umzüge (auch der Lehrstuhlinhaber an andere Universitäten) besonders geprägt, hat nur zum Teil recht. Nach der Begründung haben Erweiterung und Wechsel, Konsolidierung und Kontinuität seine Entwicklung gefördert. Der Fortsetzer konnte ermessen, was am Anfang war. Die Gegenwart weist schon über sich hinaus. Neben der mit ca. 50 000 Bänden ausgestatteten Fachbereichsbibliothek existiert ein von Grabes initiiertes und realisiertes, in Deutschland sonst kaum existierendes Archiv mit ca. 50 000 Titeln auf Mikrofilmen und dem erforderlichen technischen Gerät. Außer dieser Besonderheit stehen Videothek, Cassette Library und Sprachlabors zur Verfügung. All diese Fakten bezeugen, daß die Anglistik in Gießen lebendig war und geblieben ist.

Horst Brinkmann